

Aufruf des Reichsministers Dr. Göbbels

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin sehen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

gez. Dr. Göbbels.

Streiflichter

Danzig braucht keinen Völkerbund...

Trotz zahlreicher Tagungen und Geheimkonferenzen haben die Vertreter der Genfer Mächte die erschütterte Stellung des Völkerbundes nicht wiederherstellen können. Es gelang in Genf nicht, zu verdeken, daß die Genfer Einrichtungen bei der Behandlung des italienisch-äthiopischen Streitfalles jämmerlich Schiffbruch erlitten haben, und es glückte selbst den gewandtesten Delegierten der verantwortlichen Staaten nicht, aus den Feinlichkeiten auch nur halbwegs eine Rettung zu finden. Es gab da keinen Ausweg mehr, und eine Blamage drohte, die selbst den Bürgern der völkerbundstreuesten Staaten die Augen geöffnet hätte. Diese Gefahr ließ die hohen Herren der Vollversammlung zu einer Taktik greifen, die sie oft in ähnlichen Situationen der vergangenen Jahre angewandt. Diese Taktik ist zwar abgenutzt und offenbar sogleich jedem Beobachter den wirklichen Zweck, nämlich den eines großen Ablenkungsmanövers; dennoch ist diese Methode durchaus beliebt und für den Betroffenen noch erniedrigender als für die Genfer Delegierten: Man greift zu dem „farnolien“ Gedanken zurück, wieder einmal die Danziger Angelegenheit groß aufzuführen. Man zitierte deshalb den Senatspräsidenten Greiser in den letzten Tagen der vergangenen Woche nach Genf, nicht etwa, weil der Bestand Danzigs irgendwie bedroht war oder weil etwa Danzig-polnische Interessen vorlagen, nein, man wollte wieder einmal das traurige Schauspiel geben, daß ein kleiner Staat mit einer unglückseligen und ausgezogenen Verfassung der Prügelknabe für die Vertreter der „heiligen Genfer Demokratie“ werden soll. Es wäre die Aufgabe des Völkerbundskommissars Lester gewesen, in der vergangenen Zeit und in den letzten Wochen seine Arbeit mit dem Ziel eines Ausgleichs und einer ruhigen Entwicklung Danzigs zu führen. Es muß jedoch festgestellt werden, daß sich Kommissar Lester in den vergangenen Monaten zum Anwalt der Unruhefister gemacht und alle Bestrebungen unterstützt hat, mit denen die Opposition die nationalsozialistische Regierung zu schikanieren suchte. Lester ist nicht der Förderer einer friedlichen Aufwärtsentwicklung des Danziger Staates gewesen, sondern hat die Bemühungen der Regierung in jeder Weise gehemmt. Früher war es gewissermaßen eine Spezialität von ihm, die Danzig-polnischen Gegensätze zu vertiefen. Dennoch gelang es dem Weltbild des Führers und Reichsanzlers und des polnischen Staatsmannes Pilsudski, trotz der Anwesenheit von Herrn Lester einen Ausgleich zwischen Danzig und Polen herbeizuführen. Von diesem Tag des für Europa vorbildlichen deutsch-polnischen Friedenswerkes datiert der fortgesetzte Versuch des Völkerbundskommissars Lester, die Danziger Bevölkerung in einen Gegenatz zur Danziger Regierung zu bringen. Das traurige Ergebnis waren drei ermordete Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Obwohl diese Toten auf Seiten der Nationalsozialisten, nicht aber auf Seiten der Oppositionsparteien zu beklagen waren, beschwerte man sich weiter über einen angeblichen Terror durch die NSDAP in Danzig. Dabei hat die Danziger Regierung bis zum äußersten die ihr aufgezwungene Verfassung innegehalten, ohne daß sie verhindern konnte, daß die Danziger Bevölkerung in stetig wachsender Erregung gegen den Kommissar Lester auftrat. Diese Erregung ist so weit gewachsen, daß die Danziger Regierung den Kommissar Lester vor der Öffentlichkeit schützen muß.

Es ist deshalb im Interesse des europäischen Friedens dringend notwendig, daß der Völkerbund endlich seinen Aufgaben, die er in Danzig zu erfüllen hat, gerecht wird und von nun ab für eine ruhige Weiterentwicklung sorgt. Es gibt dabei für ihn keinen anderen Weg, als den Kommissar Lester von seinem Posten zu entfernen. Das Genfer Gremium wird weiter gut tun, keinen Nachfolger für Lester in den Freistaat zu entsenden, sondern sich eher dafür einzusetzen, daß die deutsche und die polnische Regierung in freier und friedlicher Vereinbarung etwa auftretende Danzig-polnische Gegensätze schlichten und erledigen. Die Einsetzung des Völkerbundskommissars hat sich

endgültig als unzulässig und gefährlich erwiesen, und es muß ein Ende geschaffen werden mit den Zuständen, die seine Amtsführung mit sich brachten. Der Völkerbund kann die Danziger Frage nicht weiter so behandeln, wie er es oft und noch in diesem letzten Fall tat. Oder erwartet er etwa, daß Vertreter des Deutschen Reiches, deren Anwesenheit in Genf man so sehr erwünscht, mit erleben sollen, wie der Freistaat Danzig herabgesetzt und als Handelsobjekt benutzt wird?

Senatspräsident Greiser hat mutig die Dinge einmal beim richtigen Namen genannt und die Revisionsfrage angeschnitten, die nicht sogleich zur Ruhe kommen wird. Das zeigt der Sturm im Völkerwald des Auslandes und in Genf hat man einen Dreierauschluß berufen.

Die Ohnmacht des Völkerbundes

Die Sanktionen gegen Italien verschwanden zum 15. Juli. Nach der letzten Entwicklung innerhalb des politischen Gleichreiches London-Paris-Genf bedeutet der Beschluß der Sanktionskonferenz keine Ueberraschung mehr. Ein neues Kapitel der völligen Ohnmacht des Völkerbundes wurde mit dem üblichen Zeremoniell abgeschlossen, das ist der trübliche Eindruck, den wirklich nicht nur völkerbundgegenerische Kreise haben. Jedenfalls ist nichts mehr im Palais der Nationen von jenem hochgemuten Geiste zu spüren, der ihn durchwehte, als am 2. November vorigen Jahres die Vollversammlung die Verhängung der Sanktionen beschloß. Einige kleine Unfreundlichkeiten für Polen, das nicht getreu der Prozedur der Paragraphen blieb, sondern fünf Minuten vorher den Schluß aus einer Selbstverständlichkeit zog, sie schienen die letzten Zudungen einer hoffnungslosen Verzögerung zu sein, bevor völlige Leihargie die Sanktionsmaschine besiel. Die großen bewegenden Probleme allerdings — die machtpolitische Veränderung in Afrika selbst und die Mittelmeerfrage — bleiben ungelöst. Ihnen ist Genf, wie nach der Erfahrung erwartet, ausgewichen, und sie müssen wohl oder übel in direkten Ausprägungen zwischen den Beteiligten ausgehandelt werden. Den Berichten der französischen Korrespondenten aus Genf zufolge hat die französische Delegation Genf in düsterster Begründungsstimmung verlassen im Bewußtsein, in diesen wenigen Tagen die schwerste und peinlichste Niederlage des Völkerbundes miterlebt zu haben. Das „Ceuvre“ schreibt: „Der Eindruck, den alle aus Genf mitnehmen, ist, daß man dieses Haus bald wieder zu verlassen muß, und daß in Zukunft nichts anderes übrig bleibt, als zur Allianz-Politik, das heißt zur Politik der Gewalt, wieder zurückzukehren.“ Vertinax spricht von der grausamsten Demütigung, die der Völkerbund erfahren hat. Ganz allgemein macht sich die Ueberzeugung geltend, daß die französischen Reformvorschlüge (Regionalpakte als erste Instanz und ausführendes Organ des Völkerbundes) keinerlei ernste Ausichten haben, da das Vertrauen in eine aktive Völkerbundspolitik schon zu tief gesunken ist. Die große Masse der Staaten, vor allem der kleinen Staaten, so meint Vertinax, trage es England und Frankreich sehr nach, in der Sanktionsfrage so irreführt worden zu sein. „Der Völkerbund wird in Zukunft“, so schreibt das „Echo de Paris“, „nur mehr ein Verhandlungs- und Beratungsort sein, eine einfache Registrierkammer für vollzogene Tatsachen“.

Meerengen-Konferenz in Montreux

Montreux, 7. Juli. Die Meerengen-Konferenz ist nach zehntägiger Unterbrechung am Montag wieder zu einer Vollszung zusammengetreten. Nachdem der rumänische Delegierte Contziesca als Vorsitzender des technischen Ausschusses über die in der Zwischenzeit geleistete Arbeit berichtet hatte, teilte der Konferenzpräsident mit, daß die englische Abordnung einen Abkommensentwurf zur Änderung des türkischen Entwurfs eingereicht habe.

Der englische Delegierte Lord Stanley erklärte hierzu, daß der englische Entwurf keinen neuen Vorschlag bedeute. Er sei das Ergebnis einer Umgestaltung des türkischen Abkommensentwurfs unter Berücksichtigung der Punkte, über die auf der Konferenz eine vorläufige Einigung erzielt worden sei. Die Konferenz beschloß nach längerem Meinungsaustausch, den Text im Zusammenhang mit dem türkischen Entwurf zu prüfen.

Hierauf wurden die Artikel 1 bis 6, die sich auf die auch früher unbestrittenen gewesenen Fragen der Durchfahrt der Handelschiffe in Friedenszeiten beziehen, durchgesprochen und im wesentlichen angenommen.

Bezüglich einer Teilnahme Italiens an den Arbeiten der Meerengen-Konferenz wurde bekannt, daß die italienische Regierung beschlossen habe, keine Abordnung nach Montreux zu entsenden. Obwohl ein Grund für die Abgabe offiziell nicht angegeben wurde, nimmt man doch an, daß sie auf das Fortbestehen der von England mit den Mittelmeer-Ländern abgeschlossenen Hilfeleistungsabkommen zurückzuführen sei.

Die englischen Gegenentwürfe — Freie Durchfahrt für Kriegsschiffe

Montreux, 7. Juli. Die englische Abordnung hat eine Neufassung des türkischen Abkommensentwurfs vorgelegt. Diese Neufassung hat in den entscheidenden Bestimmungen, vor allem hinsichtlich des Durchfahrtsrechts für Kriegsschiffe und des Kräfteverhältnisses der Flotten im Schwarzen Meer, den Charakter eines Gegenentwurfes. Die Durchfahrt von Kriegsschiffen, mit Ausnahme der Unterseeboote, soll nach Artikel 9 des englischen Gegenentwurfs für alle Länder, ob sie Uferstaaten des Schwarzen Meeres sind oder nicht, vollständig frei sein. Die Beschränkung der Nichtuferstaaten auf Höflichkeitsbesuche, wie sie der türkische Entwurf vorsah, soll demnach wegfallen. Der englische Entwurf stellt für die Durchfahrt durch die Dardanellen und für den Aufenthalt fremder Kriegsschiffe im Schwarzen Meer je eine besondere Höchstgrenze auf.

Artikel 11 sieht vor, daß die Höchsttonnage aller ausländischen Seestreitkräfte, die auf der Durchfahrt durch die Meerenge begriffen sind, jeweils nicht größer sein darf als die Hälfte der Gesamttonnage der tatsächlichen aktiven türkischen Flotte bezw. 15 000 Tonnern, wenn die Hälfte der im Dienst stehenden türkischen Flotte diese Zahl nicht erreicht. In die Höchstzahl sollen diejenigen Schiffe der Uferstaaten oder Nichtuferstaaten nicht einbezogen werden, die, ohne sich auf der Durchfahrt zu befinden, mit Genehmigung der Türkei einen türkischen Hafen der Meerenge besuchen. Durch diese Bestimmungen soll eine Seestreitmacht von irgend welcher Tonnage oder Zusammensetzung in keiner Weise verhindert werden, auf Einladung der türkischen Regierung einem türkischen Hafen einen Besuch abzustatten. Jedoch soll dabei Bedingung sein, daß diese Streitkräfte nach Beendigung des Besuchs die Meerenge auf dem gleichen Wege, den sie auf der Einfahrt benutzt haben, wieder verlassen.

Für den Aufenthalt von Kriegsschiffen von Nichtuferstaaten im Schwarzen Meer wird für Friedenszeiten eine normale Höchsttonnage von 30 000 Tonnern festgesetzt. Diese Höchstgrenze kann jedoch bis zu 45 000 Tonnern erhöht werden, wenn in einem gegebenen Augenblick die Tonnage des stärksten Uferstaates des Schwarzen Meeres um mehr als 10 Prozent größer ist als die Tonnage der Schwarzmeer-Flotte der Sowjetunion.

Allgemein ist vorgelesen, daß der Aufenthalt fremder Kriegsschiffe sich nicht über einen Monat hinaus erstrecken soll. Nach Artikel 16 des englischen Entwurfs sollen die gleichen Durchfahrts- und Aufenthaltsbestimmungen auch für den Kriegsfall gelten, wenn die Türkei neutral bleibt. So wie der türkische, sieht auch der englische Entwurf vor, daß die Regelung der Durchfahrt in das Ermessen der türkischen Regierung gestellt wird, wenn die Türkei in Kriegszustand zu den Kriegführenden gehört. (Artikel 17.)

Das absolute Verbot des Ueberfliegens der Meerengenzone im türkischen Entwurf ist im englischen Entwurf gemildert. Artikel 20 erkennt an, daß die Türkei hinsichtlich des Rechtes zur Regelung des Ueberfliegens ihres Gebietes und ihrer Hoheitsgewässer durch Zivil- und Militärluftzeuge auf dem gleichen Fuße wie jede andere Macht stehe und daß sie von rechts wegen volle Freiheit zur Anlegung von Verbotszonen besitzt. Jedoch soll sich die Türkei verpflichten, im Rahmen der diesbezüglichen türkischen Regelung die notwendigen Erleichterungen zu gewähren, um den sicheren Verkehr von Zivilluftfahrzeugen ohne Rücksicht auf ihre Herkunft oder ihre Nationalität zwischen Europa und Asien einerseits und zwischen dem Mitteländischen Meer und dem Schwarzen Meer andererseits zu ermöglichen.

Kurze Tagesübersicht

In Montreux stößt der neue englische Vorschlag über die Meerengenfrage auf sowjetrussischen Widerstand. Italien weigert sich, an der Konferenz teilzunehmen.

Das Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz soll die Ausfuhr Deutschlands nach der Schweiz wieder vermehren, um den Bedürfnissen des schweizerischen Handels und Fremdenverkehrs entgegenzukommen.

In den amerikanischen Staaten des Mittelwestens hat eine Hitzewelle die Ernte völlig vernichtet. Der Schaden wird mit 300 Millionen Dollar angegeben.

Der Regus hat einen Appell an das englische Volk gerichtet, um eine Einleihe von zwei Millionen Pfund für Finanzierung eines neuen äthiopischen Krieges zu erhalten.

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Die englisch-ägyptischen Verhandlungen

London, 7. Juli. Nach Meldungen aus Kairo ist der militärische Teil der englisch-ägyptischen Verhandlungen nahezu abgeschlossen. Der neue Vertrag wird wahrscheinlich noch vor Ende des Sommers in London unterzeichnet. Eine der bemerkenswertesten Maßnahmen, so meldet die „Times“, besteht darin, daß die Verteidigung Ägyptens und des Suezkanals gegen ausländische Angriffe letzten Endes von Ägypten selber und nicht mehr von England übernommen werden wird. In der Uebergangszeit, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, an dem die ägyptischen Streitkräfte die Verteidigung selbst übernehmen können, werde die britische Garnison bestehen bleiben. Ihr Hauptstützpunkt werde jedoch nicht mehr Kairo, sondern in der Wüstenstadt Ismaaha sein. Nur das Hauptquartier werde in Kairo verbleiben. Gleichzeitig mit der Verstärkung der ägyptischen Streitkräfte solle die britische Garnison vermindert werden. Die in Ägypten stationierten britischen Luftstreitkräfte würden erhöht und in Alexandria stationiert. Die ägyptische Regierung werde sich ihrerseits verpflichten, gute Straßen zu bauen, um gegebenenfalls die schnelle Beförderung der britischen Streitkräfte von Ismaaha nach anderen Teilen Ägyptens zu ermöglichen.

Das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ greift die Regierung wegen ihrer verschiedenen Zugeständnisse in Ägypten an, das anscheinend bereit sei, in diesem kritischen Augenblick die strategischen Engländer im Mittelmeer zu gefährden. Das Kabinett habe sich über die Ratsschlüsse der militärischen Berater hinweggesetzt und beabsichtigt, über die Zurückziehung eines Teiles der britischen Truppen aus Ägypten zu verhandeln. Als Gegenleistung sei Ägypten bereit, ein Nichtangriffs-Blindnis abzuschließen und zu versprechen, keine für England nachteiligen Verträge mit anderen Nationen einzugehen. Die ägyptische Armee werde um 8000 Offiziere und Mannschaften verstärkt und ihre Waffen und ihre Ausrüstung werde sie aus England beziehen. Angesichts des Beschlusses der Räumung Kairo müßten die englischen Militärattachés eine neue Strategie für den mittleren Osten ausarbeiten. Ein großer Teil der zur Zeit in Kairo stationierten britischen Streitkräfte werde nach Palästina gebracht werden.

Österreich und die Olympischen Spiele

Wien, 7. Juli. Wie jetzt mitgeteilt wird, haben die österreichischen Behörden die Zahl der Personen, die um die Genehmigung zum Besuch der Olympischen Spiele nachgefragt haben, auf 2500 begrenzt. Die Besucherarten, die mit einem österreichischen Ausweissichtvermerk versehen sein müssen, sind bereits durch Vermittlung der Wiener Zweigstelle der Hamburg-Amerika-Linie vertrieben worden.

Die weitere Ausstellung von Ausweissichtvermerken ist, wie aus dem Bundeskanzleramt mitgeteilt wird, eingestellt worden. Bei den in Zukunft beantragten Gesuchen um die Ausreise nach Deutschland ist eine Berufung auf den Besuch der Olympischen Spiele nicht mehr möglich, vielmehr wird die Genehmigung nur noch erteilt werden, wenn „triftige Gründe“ vor allem beruflicher und familiärer Art, angeführt werden können.

Von den geplanten Sonderzügen werden nur zwei, einer vom österreichischen Verkehrsbüro und einer von der Japag, abgefahren werden. Im Japag-Zug finden auch diejenigen Personen, die sich für eine Sonderreise des „Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ gemeldet haben, Aufnahme. Das bereits vor längerer Zeit verhängte Verbot der Ausreise nach Deutschland mit Motor- und Fahrrädern bleibt in Geltung, auch wenn die Betreffenden den geplanten Besuch der Olympischen Spiele durch das Vorzeigen von Eintrittskarten nachweisen. (H. B.)

Österreich hebt das Startverbot auf

Wien, 7. Juli. Der Präsident der österreichischen Sports- und Turnfront teilt mit: In Anbetracht der bevorstehenden Olympischen Spiele in Berlin, an denen österreichische Mannschaften teilnehmen werden, und in Anbetracht des Umstandes, daß die in letzter Zeit wiederholt stattgefundenen sportlichen Begegnungen zwischen österreichischen und deutschen Sportlern den in den Sportkreisen herrschenden sportlich-samerikanischen Geist bewiesen haben, hat der oberste Sportführer, Fürst Starbemberg, die Aufhebung des im vorigen Jahr erlassenen Startverbots verfügt. Die Genehmigung für die einzelnen Starts österreichischer

Sportler in Deutschland ist aber dessen ungeachtet bei der Führung der österreichischen Turn- und Sportfront in jedem einzelnen Fall einzuholen.

Französischer Ministerrat

Paris, 7. Juli. Im Ministerrat, der am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysee zusammengetreten ist, gab zunächst Außenminister Delbos einen Bericht über die außenpolitische Lage, die Gense Verhandlungen und die Besprechungen, die er in diesem Zusammenhang geführt hat. Der Ministerrat billigte einstimmig die Haltung der französischen Vertreter in Genf, ebenso die Haltung auf der Konferenz von Montreux. Anschließend legte Finanzminister Auriol den Rat über seine Absicht, am nächsten Freitag die Ausgabe der Schagheine zu eröffnen, in Kenntnis. Er gab über die Bedeutung dieser Ausgabe näheren Aufschluß. Der Zinsfuß wird am Donnerstag abend vom Finanzminister festgelegt werden. Die Umstände für die Ausgabe seien durchaus günstig. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen wies der Finanzminister auf Mandover gewisser Finanz- und Kreditanstalten hin, die sich dieser Tage gegen die französischen Staatspapiere richteten und kündigte Maßnahmen an, die diesen Maßnahmen ein Ende setzen sollten.

Verheerende Hitzewelle in USA.

Bisher 300 Millionen Dollar Ernteschäden

Newyork, 7. Juli. Seit Tagen herrscht in den Getreidestaaten des Mittelwestens eine ungewöhnlich starke Hitze. Die Ernte in Minnesota und im Gebiet des Nord-Süd-Dakotas wird als vernichtet angesehen. Der bis jetzt durch die Hitzewelle verursachte Schaden dürfte etwa 300 Millionen Dollar betragen. Präsident Roosevelt hat selbst die Leitung der Hilfsaktion für die Farmer in den betroffenen Gebieten übernommen. Das Thermometer ist am Dienstag in allen Staaten des nördlichen Mittelwestens auf 45-50 Grad Celsius gestiegen. Die Wetterwarte in Washington teilt mit, daß innerhalb der nächsten 36 Stunden kein Regen zu erwarten sei. 200000 Familien in den von der Hitzewelle heimgesuchten Bezirken bedürfen sofortiger Hilfe.

Anwitterschäden in Lettland

Riga, 7. Juli. Die Anwitterschäden in Südbettland betrafen, wie jetzt festgestellt worden ist, die Landkreise Mitau und Bauske. Stellenweise ist die Ernte zu 80 Prozent vernichtet worden, während teilweise mit vollständigem Verlust der Brotgetreide- und Gemüseernte gerechnet werden muß. Unzählige entwurzelte Bäume und aus dem Boden gerissene Fernsprech- und Telegraphenmasten sind noch nicht weggeräumt. Die Drahtverbindung ist schon wieder hergestellt.

Erhöhte Opfer des Straßenverkehrs

Berlin, 7. Juli. Als Opfer des Straßenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wieder

152 Tote und 4459 Verletzte

zu beklagen.

Der Reichsverkehrsminister weist diesmal auf den unzähligen Zusammenhang hin, welcher zwischen Straßenlärm und Straßenunfällen besteht. „Der Straßenlärm“, so stellt er fest, „macht harthörig und nervös. Er muß mit allen zulässigen Mitteln (Nachprüfung der Fahrzeuge, Entziehung des Führerscheins usw.) aufs schärfste bekämpft werden. Knatternde und klappernde Motorräder, heruntergewirtschaftete, geräuschvoll fahrende Kollastrafwagen sind im Straßenverkehr anzulässig. In manchen Städten wird auch immer noch viel zu viel gehupt. Hupt nicht, fahrt lieber vorsichtiger!“

Schlägereien in Paris

Über 100 Polizeibeamte verletzt

Paris, 7. Juli. Innenminister Salengro beschäftigte sich in einer Erklärung an die Presse mit den Schlägereien, die sich am

Sonntag nachmittag auf dem Champs Elyses zugetragen hatten, wobei es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen war. Wie aus der Mitteilung des französischen Innenministers hervorgeht, sind bei diesen Zusammenstößen außer einem Divisionskommissar und einem Kommissar des betreffenden Bezirks der städtischen Polizei insgesamt 105 Polizeibeamte, darunter auch einige höheren Ranges, verletzt worden. 80 Beamte mußten infolge der erlittenen Verletzungen ihren Dienst vorläufig aussetzen, während sechs Beamte in ein Krankenhaus eingeliefert wurden.

Paris, 7. Juli. In der Nacht zum Dienstag kam es in Ajaccio zu schweren Zusammenstößen von Angehörigen der Rechtsparteien mit der Polizei und Volksfront. 500 Mann Gendarmerie mußten in der Stadt zusammengezogen werden, um die Ordnung wieder herzustellen. Auch Militär und Marine befanden sich in Alarmzustand. Auf beiden Seiten sind Verletzte zu verzeichnen. Wenn auch vorläufig die Ruhe wiederhergestellt ist, ist doch die Stimmung noch außerordentlich gespannt.

Der amerikanische Nationalfeiertag

444 Todesopfer bei Unfällen aller Art

Newyork, 7. Juli. Nach Abschluß der zweitägigen Feier des Unabhängigkeitstages wurde festgestellt, daß an diesen beiden Tagen 444 Personen bei Unfällen aller Art getötet worden sind. Am Samstag und Sonntag sind allein 254 Personen bei Autounfällen getötet worden, 104 Menschen ertranken, 7 wurden beim Abrennen von Feuerwerk getötet. Im vorigen Jahr betrug die Zahl der Toten 216. Die höchste Zahl an Todesopfern anläßlich des Unabhängigkeitstages gab es im Jahre 1931, wo 483 Menschen ums Leben kamen.

17 Todesurteile in Tokio

Vereinigung der Februar-Revolle

Tokio, 7. Juli. Nach viermonatiger Untersuchung fällt das Kriegsgericht am Montag das Urteil gegen die am Aufstand vom 23. Februar Beteiligten. 13 aktive und 4 ehemalige Offiziere wurden zum Tode verurteilt, 5 Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, andere kamen mit geringeren Strafen davon. Insgesamt standen 123 Angeklagte vor Gericht, 71 erhielten teils schwere Strafen, 25 wurden zum Teil mit einem Verweis freigesprochen.

Bereits nach Einsetzung des Sondergerichts bestand kein Zweifel mehr, daß die verantwortlichen Offiziere wegen Mißbrauchs und Nichtbefolgung kaiserlicher Befehle schwerste Strafen zu erwarten hatten. Es ist erinnerlich, daß alle maßgebenden Beamten im Kriegsministerium, Generalstab und in der Polizei verabschiedet oder veretzt wurden. Als eines der vorläufigen und wichtigsten Ergebnisse ist zu vermerken, daß für die notwendige Verstärkung der Landesverteidigung von 1937 ab eine halbe Milliarde Yen zusätzlich aufzubringen ist. Nach einem kaiserlichen Befehl ist die neue Staatspolitik, die wenn nötig auch gegen Parteien durchgeführt werden soll, genau vorgeschrieben und durch die Zusammenarbeit Hirota-Terauchi-Nagano und Arita gewährleistet.

Aufmarsch der chinesischen Südwesttruppen

Schanghai, 7. Juli. (Staatsdienst des DRB.) Die militärischen Vorbereitungen der Südwestprovinzen nähern sich dem Abschluß. Kwantung verfügt jetzt über 15 Divisionen, von denen nur vier zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern zurückgelassen wurden. Vier Divisionen sind an der Hunan-Grenze, vier an der Fukiengrenze und drei in Süd-Kiangsi aufmarschiert, wo sie bis Kantschau vorgebrungen zu sein scheinen. Trotz der militärischen Vorbereitungen sind die Verhandlungen mit der Nanjingregierung nicht unterbrochen worden. Die führende chinesische Presse erwartet jedoch von ihnen keine endgültige Klärung mehr.

Tokio, 7. Juli. (Staatsdienst des DRB.) In Hongkong befinden sich nunmehr 40 Flieger der Kanton-Armee, die jahnenlänglich geworden sind. Sie veröffentlichten einen Aufruf an das chinesische Volk, in dem sie die Führer der Südprowinzen als selbsthätige Volksfeinde bezeichnete, die sich gegen die Einheit des Reiches veründigten. Sie erklärten, daß in der Fliegertruppe der Kanton-Armee starke Anzueidenheit herrscht, weil man an die japanfeindliche Einstellung der Süd-

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C1
16 Fortsetzung

Condall hat gut vorgearbeitet, das erkennt Handewitt. Seine Arbeit besteht nur darin, den Rumpf aufzuschweißen und durch die Öffnung den Luftschlauch und das Telefon einzuführen. Lebensmittel haben sie noch genug an Bord.

Leonie sieht auf den Admiral. Sein Gesicht ist fahl, er kämpft mit einer Schwäche. Seine beiden Offiziere stehen neben ihm und drücken ihn auf einen Schemel.

Es geht um alles. Eben hat man von unten gefunkt, daß die Luft knapp wird.

Wie es Handewitt schaffen?

Bosse sieht in Hamburg voll zitternder Erwartung. Er ist nicht ins Büro gegangen, sondern sitzt an dem Superhet, lauscht auf den englischen Sender, der ständig Berichte von der Taucharbeit bringt.

Der Sender hat mitgeteilt, daß die „Leonie van Leuven“ eingetroffen ist.

Gegen 9 Uhr kam die Nachricht, daß Prell und Jan Maas bewußtlos aus dem Meer geholt wurden.

Eine Stunde später teilte der Sender mit, daß Condall schon erfolgreicher war und gute Vorbereitungsarbeiten geleistet hat, daß aber auch seine Kräfte versagten und daß er für die Taucharbeit außer Gefecht gesetzt sei.

Und daß Handewitt in die Tiefe gehe! Handewitt! Alle Hoffnung Bosses konzentrierte sich jetzt an den Namen! Handewitt, du mußt es schaffen!

Meife trat ein, und Bosse teilte ihr erregt alles mit. Meife lauschte gespannt, und dann fragte sie den Vater, warum denn die Taucher nicht tiefer gehen können.

Bosse setzte ihr die Gründe auseinander und freute sich über das Interesse seines Mädels.

Eben versinkt der Taucherhelm Handewitts in der Tiefe. Das Meer ist immer noch sehr ruhig.

Alle Augen folgen gespannt den Vorgängen. Die Erregung ist zur Siebeshöhe gestiegen.

Krüger hat wieder seinen Platz am Telefon eingenommen, das ihn mit Handewitt verbindet. Der Admiral sitzt neben ihm und wartet. Es ist ein entschliches Warten, das an den Nerven reißt.

Auf den Schiffen, die um die „Leonie van Leuven“ liegen, herrscht eine beängstigende Stille, als wenn sie alle spürten, daß jetzt die Entscheidung kommt.

Jetzt kommt Nachricht von unten. Handewitt meldet, daß er Grund erreicht hat. Seine Stimme klingt frischer als die Stimmen der anderen Taucher, die vor ihm unten waren.

Dann ist eine große Weile Stille.

Bis Hinner meldet:

„Schweiße den Rumpf auf!“

Wieder tritt Ruhe ein.

Kräppen Krüger wendet sich an den Admiral: „Handewitt schweiße den Rumpf auf!“ sagt er einfach.

Da geht ein Aufschrei über die Gesichter.

Eine Viertelstunde vergeht. Da ruft Krüger Handewitt abermals an. „Geht's noch, Jung!“

„Es geht, Kräppen!“ kommt es von unten, aber die Stimme ist schon schwächer.

Hinner Handewitt ist unten und schweißt den Rumpf des U-Bootes auf.

Eben ist die Nachricht gekommen. Bosse atmet auf.

Auch im Geschäft haben sie die Nachricht erhalten, und alle Herzen schlagen schneller. Sie sitzen und finden kaum die Kraft, zu arbeiten. Sie sind nur voll Erwartung.

Durch ganz Deutschland, durch ganz England geht die Nachricht, und überall wartet man hoffend.

Im U-Boot ist der Luftmangel entsetzlich. Kraftlos liegen sie und wahren den Tod neben sich.

Bis mit einem Male ein heftiges Geräusch die Schiffswände erzittern läßt.

Wilcot richtet sich mühsam auf und lauscht.

Neue Hoffnung flackert auf.

Wird die Hilfe noch zur Zeit kommen? Er schleppt sich aus der Kajüte und geht dem dumpfen Tone nach.

Er trifft Collen und Rumber auf dem Gange. Als die Taschenlampe Rumber's Antlitz trifft, da zuckt Wilcot beim Anblick der wahninnig erregten Augen förmlich zusammen.

„Man arbeitet!“ leucht Collen. „Ich ... ich hab's schon festgestellt. Am Turm!“

Sie schleppen sich vorwärts zum Turmraum. Hier ist die Luft etwas besser, nicht so kohlenstoffreich. Sie hören, wie es gegen die Rumpfwand-unweit des Turmes prasselt.

Ein Aufschrei!

Der Schweißer hat sich durchgestossen. Jetzt setzt der Taucher draußen das Ventil an, das das Wasser abhält, und dann schiebt sich mit einem Male ein Schlauchende herein, an das eine Schnur gebunden ist. Die Telefonschnur!

Wie ein Trunkener wankt Wilcot, als er jetzt beides weiter hereinzieht.

Gerettet!

Oben wird Krüger unruhig.

Er hat Handewitt ein paarmal angerufen, aber keine Antwort mehr erhalten. Er schreit förmlich in die Muschel hinein.

Da ... jetzt kommt's von unten ... ganz schwach.

Er verlangt hochgezogen zu werden.

Krüger schreit das Kommando förmlich, und die Winden raffen abermals. Am liebsten möchte man ihn so schnell als möglich nach oben ziehen, aber man kennt Handewitt's Kommando.

Ganz langsam ziehen sie ihn anpor. Sie atmen auf, als jetzt der Taucherhelm aus dem Wasser erscheint.

(Fortsetzung folgt)

weßgenerale nicht glaubt. Aus japanischer Quelle wird die Flucht von weiteren 12 Kwangtjungsangenen gemeldet, die anfangs Juli zu den Truppen der Suda-Regierung übergegangen sein sollen.

Stimmen des Auslands

Bolschewismus heißt Mord

NSA. Die in London erscheinende „Daily Mail“, das Blatt Rothermeres, das eine Auflage von mehreren Millionen hat, setzt seinen Feldzug gegen den Bolschewismus fort.

In einem Leitartikel wird ausgeführt: „Wie weit breitet sich die schleichende Paralyse des Kommunismus in Europa aus? Seine Agenten sind, mit reichlichen Mitteln versehen, unermüdlich am Werk. Das Regime der Roten bedeutet Klassenkampf und Mord. Die Roten brühten sich 1932, daß sie damals 1 789 000 Menschen ermordeten, ihr Wahnsinnregiment ist eine lange Geschichte des Terrors und der Qual. Deutschland hat“, so heißt es an anderer Stelle, „vor allen anderen Ländern die rote Gefahr unterdrückt. Aus diesen und aus anderen Gründen ist Deutschland eine Nation, mit der das englische Volk ein Bündnis, das das beste Mittel zur Bereinigung der kommunistischen Wunde wäre, willkommen wäre.“

„Wenn Hitler nicht gefiegt hätte...“

NSA. Nach Meldung der „Deutschen Tageszeitung“, Hermannstadt (Nr. 519), sprach Baida vor einigen Tagen vor der rumänischen Front in Kischineff vor etwa 25 000 Menschen. Der Redner wandte sich sehr scharf gegen die jüdische Presse und die durch sie verbreiteten Fehmeldungen:

Die Juden sind von ihrer Leidenschaft ganz verblendet und sehen die Tatsachen des Kampfes nicht, erklärte Baida. Ich bin kein Prophet, aber ich habe die Überzeugung, entweder die Sarindar-Presse (jüdisches Blatt) ändert ihren Ton und treibt keinen Kommunismus mehr, oder aber sämtliche Juden der Erde werden uns nicht daran hindern können, die Juden aus unserem Lande hinauszumwerfen. Unter Bezugnahme auf die Augenpolitik stellte Baida fest: Wenn Mussolini und Hitler nicht gefiegt hätten, dann hätten die Fremdberrschaft und der Kommunismus in Europa die Macht erlangt. Ich bin überzeugt, so schloß er seine Rede, daß alle Rumänen für eine Politik auf nationaler Grundlage und nach dem Wahlspruch „Rumänien den Rumänen“ sind.

Juda wird erkannt

NSA. „La Prensa“, Mexiko, brandmarkt in einer bemerkenswerten Veröffentlichung die kommunistische Propaganda der Juden. Die Kosten zur Erhaltung der kommunistischen Zeitschrift „Frente a Frente“ werden von den Juden bezahlt. Diese Zeitschrift wird nicht verkauft, sondern zahlreich verbreitet.

Die gleiche Zeitung beklagt sich darüber, daß im Staate Vassico die kleinen Industrieunternehmungen von Juden abgedrosselt würden. Die Juden, so schreibt „La Prensa“, können die Arbeiter, die gezwungen sind, in ihren Werkstätten zu arbeiten, mit Füßen treten. Viele Monopole, darunter Alkohol und Kohlen, befinden sich in jüdischen Händen. Man rechnet damit, daß in kurzer Zeit Juden die leitenden Stellen in der Handelskammer von Guadaluajara erhalten werden.

Die Fronten scheiden sich

NSA. Das Blatt der nationalen Erneuerungsbewegung, „Die Front“, Zürich, bringt einen Aufsatz ihres Führers Rolf Henne. Allmählich beginnen sich die Fronten zu scheiden, so heißt es in dem Aufsatz. Auf der einen Seite der Bolschewismus, auf der anderen Faschismus und Nationalsozialismus. Auf der einen Seite die Zerstörung, die jüdisch-marxistische Lehre, der Untergang aller bluts- und rassemäßigen Werte, auf der anderen Seite die Verankerung des menschlichen Lebens in der Gemeinschaft, in Blut und Boden. Es ist ein gigantisches Ringen zweier Welten, in dem es wohl eine politische, nicht aber eine weltanschauliche Neutralität gibt. Wir stehen auf der Seite des aufsteigenden Lebens, heißt es abschließend, wir haben in breiter Front mit den besten Kräften in den anderen Ländern Europas den Marsch aus der Vergangenheit in die Zukunft angetreten.

Hilfe für ältere Angestellte

Millionen Arbeitsloser haben dank den Erfolgen der Arbeitsbeschaffung wieder Lohn und Brot gefunden. Leider haben die Bemühungen, auch die älteren Angestellten, die seit längerer Zeit stellungslos sind, wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten, nicht gleichen Schritt gehalten mit den Fortschritten bei den Bemühungen um Arbeitsstellen für Arbeiter.

Deshalb haben der Reichsarbeitsminister und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sich in zwei Erlassen an die Wirtschaft mit der Aufforderung gewandt, bevorzugt ältere Arbeitskräfte wieder zu beschäftigen, und zwar besonders dann, wenn es sich um Väter kinderreicher Familien handelt. Inzwischen sind darüber fast anderthalb Jahre vergangen, sodaß es möglich ist, die ersten Schlußfolgerungen zu ziehen.

Die wichtigste ist die Feststellung, daß in den Bezirken der kleineren und mittleren Arbeitsämter die Möglichkeiten des aktiven Austausches erschöpft sind. Die Vorbedingungen gaben in der Hauptsache die Enderfüllungen zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht. In den Großstädten wird dieser Austausch noch eine Zeit lang fortgesetzt werden können. Es steht fest, daß es tatsächlich besser geworden ist um die Beschäftigung älterer Angestellter. Doch bleibt noch viel zu tun übrig.

In der Zeitschrift des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront empfiehlt nun Dr. Grams die Einführung einer Beschäftigungsverpflichtung für die Jahreshalten der 40- bis 60jährigen. Sie sei so zu gestalten, das grundsätzlich alle Arbeitgeber, die mindestens fünf versicherungspflichtige Angestellte beschäftigen, einen bestimmten Bruchteil ihrer Arbeitsplätze, etwa 5 bis 12 v. H. mit älteren Angestellten über 40 Jahren besetzen sollen. Bei bestimmten Voraussetzungen können die Arbeitsämter ganz oder teilweise Befreiung erteilen.

Dr. Grams geht bei seinem Vorschlag von der Tatsache aus, daß die Anzahl der gewerblichen Betriebe mit mehr als fünf Angestellten etwa 287 000 beträgt, die insgesamt 8,8 Millionen Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Es würde sich also bei der Beschäftigungsverpflichtung für ältere Angestellte um eine ähnliche Maßnahme handeln, wie sie seinerzeit für Schwerkrankenbeschäftigte eingeführt wurde. Aller Voraussicht nach wird sie, da sie wirtschaftlich tragbar ist, auch erfolgreich sein. Der Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt steht außerdem Leistungszuschüsse vor. In der Vergangenheit sind in diesen Fällen nicht in Anspruch genommen worden, ein Beweis, daß die Beschäftigung älterer Angestellter wirtschaftlich keine Belastung darstellt hat.

Die Vorschläge und Erlasse berühren ein soziales Problem, dessen Lösung im besonderen dann, wenn es sich um

Familienväter handelt, unbedingt erreicht werden muß. Gerade die älteren Angestellten verfügen in der Regel über einen großen Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen, die im Interesse des Volksganzen nicht nutzlos brachliegen dürfen. Ihnen zu helfen ist deshalb vaterländische Pflicht.

„Fremdenverkehr verpflichtet“

Staatssekretär Funk über die Fremdenverkehrspolitik

Bad Godesberg, 4. Juli. Auf der Tagung des Reichsausschusses für Fremdenverkehr und der 24 deutschen Landesfremdenverkehrsverbände in Bad Godesberg am 4. Juli sprach Staatssekretär Funk über die Fremdenverkehrspolitik im nationalsozialistischen Staat unter besonderer Berücksichtigung der Olympischen Spiele. Er führte hierzu u. a. Folgendes aus:

Drei Jahre systematischer Aufbauarbeit im In- und Ausland haben dazu geführt, daß der Fremdenverkehr in Deutschland ein völlig neues Gesicht erhalten hat. Unter der Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurde eine einheitliche, mit allen notwendigen Vollmachten ausgestattete Reichsorganisation für den Fremdenverkehr geschaffen, in der alle Stellen, die sich mit dem Fremdenverkehr befassen, zusammengeschlossen sind. Der geschäftsführende Präsident des Reichsausschusses ist gleichzeitig der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes. Durch diese Personalunion ist eine einheitliche autoritäre Führung gesichert. Die unzählige Zerstückelung und Eigenbrödelei, die wir bei der Nachtübernahme im Fremdenverkehrswesen vorfanden, ist damit beseitigt worden. Zunächst haben wir den Fremdenverkehr aus der Späre der staatlichen und gemeindlichen Zerstückelung herausgehoben, indem wir ihn zu einer Angelegenheit der Reichspolitik und Reichsführung erklärten und ihm eine staatspolitische Aufgabe gaben.

Der erste Grundsatz der nationalsozialistischen Fremdenverkehrspolitik lautet: Fremdenverkehr verpflichtet! Der nationalsozialistische Staat ist auch auf diesem Gebiet zunächst mit einer tief durchgreifenden Erziehungsarbeit vorgegangen. Der Erfolg ist bereits sichtbar. Der Dienst am Gäste wird heute in allen Städten des Fremdenverkehrs als die vornehmste Aufgabe angesehen. Es wurde eine systematische Schulung der Gaststätten- und Hotelinhaber und des gesamten Personals durchgeführt. Die Arbeitsweise, Unterbringung, Verpflegung und Behandlung der in den Gaststätten und Hotels arbeitenden Volksgenossen wurde gemeinsam mit der Arbeitsfront einer Prüfung unterzogen. Unsoziale Zustände und unnötige Härten wurden hierbei abgestellt. Wir machen es aber allen Volksgenossen zur Pflicht, dem Gast und insbesondere dem ausländischen gegenüber in jeder Weise hilfsreich und entgegenkommend zu sein. Bei den Olympischen Spielen werden viele Tausende von Ausländern nach Deutschland kommen, die die deutsche Sprache nicht verstehen. Gerade diesen Ausländern gegenüber müssen alle Personen, deren Dienste sie in Anspruch nehmen, besonders höflich und rücksichtsvoll sich benehmen. Die Ausländer, die nach Deutschland kommen, müssen unser Land in dem Bewußtsein wieder verlassen, daß Deutschland das gastlichste Land der Welt ist und das deutsche Volk eine wahre Gastfreundschaft pflegt und schätzt.

Besonders ungünstige Rückwirkungen auf den Fremdenverkehr muß die Disziplinlosigkeit haben, die wir heute im Straßenverkehr in Deutschland beobachten. Hier gibt es bisher nicht nur keine Volksgemeinschaft, sondern jeder ist hier offensichtlich gegen den anderen. In den anderen Ländern mit starkem Automobilverkehr gibt es so etwas nicht. Wir müssen gerade mit Rücksicht auf den stark gesteigerten Automobilverkehr, den die Olympischen Spiele mit sich bringen werden, verlangen, daß die am Straßenverkehr beteiligten Personen größere Disziplin wahren. Die ärgsten Disziplinwidrigkeiten muß man immer wieder bei den Lastwagenfahrern feststellen. Diese sind der Schrecken jedes Automobilisten, besonders bei Nachtfahrten, wo sie durch rücksichtsloses, unvorschriftsmäßiges Fahren und falsche Einstellung der Scheinwerfer den Verkehr auf das schlimmste gefährden. Gegen alle Verkehrssünder muß mit viel schärferen Mitteln als bisher vorgegangen werden. Die Automobilisten müssen zur Selbstwehr schreiten und hierbei von den Behörden weitestgehend unterstützt und geschützt werden. Man gewinnt auch immer wieder den Eindruck, daß Automobile von Leuten gelenkt werden, die noch absolut keine Sicherheit im Fahren haben. Nötig wäre auch hier ein allgemeines Rauchverbot für Autolenker, da es auf der Hand liegt, daß durch das Rauchen am Steuer in Gefahrenmomenten eine Behinderung des Fahrers eintritt.

Wir können heute mit Freude feststellen, daß unsere Aufbauarbeit für den deutschen Fremdenverkehr einen wahrhaft großen Erfolg zeitigt hat. Auch bei den internationalen Verhandlungen über den Reiseverkehr sind wir gut vorwärts gekommen. Besonders ist die Auslandsarbeit der Reichsbahnzentrale für den deutschen Fremdenverkehr hervorzuheben, die in der Vorbereitung der Olympischen Spiele hervorragendes geleistet hat.

Unter Führung des Propagandaministeriums ist eine in der Welt bisher noch nie dagewesene Propagandaaktion für die Olympischen Spiele entfaltet worden. Die Ideen dieser Propaganda und ihre Richtung hat der Propagandaausschuh der Olympischen Spiele gegeben, der vom Propagandaministerium ins Leben gerufen wurde. Der Ausländerverkehr in Deutschland hat im Jahre 1936 schon eine starke weitere Steigerung erfahren, nachdem schon die vergangenen Jahre gewaltige Erhöhungen der Fremdenverkehrsleistungen brachten. Im Monat Mai 1936 wurden in Deutschland von 633 Berichtsorten 120 000 Ausländer mit rund 341 000 Übernachtungen gezählt. Dies ist eine Steigerung der Zahl der Auslandsfremden dem Monat Mai 1935 gegenüber um rund 35 v. H.

Der Fremdenverkehr ist ein wichtiges Instrument zur Wiedererringung der Weltgeltung Deutschlands. Der Fremdenverkehr dient der Friedenssicherung, wie sie unser Führer Adolf Hitler der Welt verkündet hat, in hervorragendem Maße. Die Betreuer des Fremdenverkehrs erfüllen somit eine hohe politische Mission. Sie müssen sich stets der Größe und Bedeutung ihrer Aufgabe bewußt sein und sollen nie vergessen, daß es von ihnen abhängt, wie die Welt über Deutschland denkt und wie man in der Welt von Deutschland spricht. Im Olympischen Jahre 1936 ist jeder deutsche Volksgenosse ein Gastgeber für die Welt. Jeder deutsche Volksgenosse sei sich dieser Aufgabe bewußt und handle darnach.

Württemberg

Furchtbares Unwetter über Sulz

Sulz a. N., 7. Juli. Am Montag nachmittag brach über Sulz ein Unwetter von nie dagewesener Heftigkeit los. Der Regen strömte so stark nieder, daß man die Häuser auf 30 Meter Entfernung nicht mehr sehen konnte. Eine halbe Stunde lang tobte das Unwetter. Wege und Stege wurden völlig überschwemmt und die Straßen ausgerissen. Der Marktplatz war ein einziger See. In der Stadt war kaum ein Haus, das vom Eindringen des Wassers auf den Dächern oder in den Kellern verschont geblieben wäre. Den größten Schaden richtete der orkanartige Sturm an. Einer der stärksten Kastanienbäume auf dem Marktplatz waltete sich und schlug die Karosserie eines Stutt-

garter Personautos ein. Von dem Unwetter wurden auch viele Landwirte auf den Feldern überrascht. Einzelne Heumagen wurden vom Sturm umgerissen. Der Schaden an den Getreidefeldern ist sehr groß. Auch in den Wäldern wurde erheblicher Schaden angerichtet. Zahlreiche elektrische Freileitungen sind beschädigt. Besonders schlimm hat das Unwetter in Sterned. O. Sulz gehaust, wo starker Hagelschlag niederging. Die Ernte ist vollständig vernichtet.

Stuttgart, 7. Juli. (Todesfall.) Im Alter von 61 Jahren ist Oberlandesgerichtsrat Josef Rau gestorben. Seit dem Jahre 1915 hat er dem obersten Gericht unseres Landes angehört, nachdem er vordem als Landrichter in Stuttgart und auch einige Jahre in Tübingen gewirkt hat.

Ehrlingen a. F., 7. Juli. (Autounfall.) Auf der Kreuzung am Landhaus zwischen Ehrlingen und Ehrlingen ereignete sich am Montag während des Gewitters ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem großen Lastwagen und einem Personwagen. Der Ausprall erfolgte auf der Kreuzung, wobei dann das Personauto von dem Lastwagen buchstäblich mitten entzwei geschnitten wurde. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert; sie wurden in Krankenhaus gebracht. Die Ferientour, auf der sich die beiden Berunglückten befanden, hat damit ein tragisches Ende gefunden.

Nürtingen, 7. Juli. (Unwetter.) Auf der Strecke zwischen Redartenzlingen und Bempflingen wurden am Montag bei dem schweren Gewitter, das niederging, mehrere Obstbäume buchstäblich aus dem Boden gerissen. In Nürtingen schlug der Blitz in einen der drei großen Kastanienbäume beim Steinernen Bau. In einem Fall schlug der Blitz in ein Wohnhaus ein, beschädigte das Kamin ziemlich stark, zündete aber zum guten Glück nicht. Außerhalb der Stadt hat das Unwetter hauptsächlich in den Obstkärgen verheerend gehaust. Bäume wurden abgeknickt, auf Heizen gelegtes Heu streckenweit fortgenommen. Auch in Jettenburg hat das Unwetter teilweise großen Schaden angerichtet.

Kirchheim u. T., 7. Juli. (Gewittersturm.) Am Montagabend brach ein überaus heftiges Unwetter über Kirchheim herein, wie man es in diesem Ausmaß selten erlebt hat. Ein Gewittersturm legte über die Stadt hinweg und jagte gewaltige Wassermassen vor sich her. Seine ganze Kraft tobte sich besonders an den Bäumen aus, wo er nicht geringen Schaden anrichtete. Neben unzähligen kleineren und großen Ästen riß er ganze Bäume aus. In der Papierfabrik Riethmüller wurde ein Blechdach zum Teil abgedeckt, an anderen Stellen zeugte der mit Dachziegeln übersäte Boden von der Zerstörungswut des Sturmes. Nach dem Unwetter mußten vom Stadtbauamt Aufräumungskolonnen eingesetzt werden.

Reutlingen, 7. Juli. (Der Berunglückte gestorben.) Der am Montag anlässlich des Zusammenstoßes Ede Gabelberger- und Gminderstraße schwer verunglückte 26 Jahre alte Techniker Eugen Wagner ist im Kreis Krankenhaus Reutlingen an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Reutlingen, 7. Juli. (Landesschachtag.) Am Samstag und Sonntag fand in Reutlingen der 18. Landesschachtag des Schwäbischen Schachbundes statt. Von den gemeldeten 44 Mannschaften stellten sich 40 mit einer Stärke von 160 Spielern dem Kampf. Im großen ganzen haben sich die Leistungen der einzelnen Vereine gegenüber dem Vorjahre durchweg verbessert. Turnierleiter Dito Kaufmann-Stuttgart nahm die Kreisverteilung vor. Die Ergebnisse lauten wie folgt: an 1. Stelle liegt in der Gruppe A 1 Stuttgart mit 9,5 Punkten. Der Schachverein Stuttgart hat gleichzeitig damit auch die Vereinsführerschaft errungen. An 2. Stelle liegt Tübingen, dann folgen Cannstatt, Göttingen, Ludwigsburg und Reutlingen. In der Gruppe B 1 konnte Ehlingen mit 8,5 Punkten den 1. Platz belegen. Als Bester dieser Gruppe steigt der Schachverein Ehlingen in die Gruppe A 1 auf. An 2. Stelle liegen mit je 7 Punkten Unterlürkheim und Juffenhäuser. Blühturniermeister mit 4 Punkten wurde Dr. Kurt Rahn-Ehlingen. In der Jahresversammlung gab Verbandsleiter Kübler den Jahresbericht. Die Zahl der Vereine ist im abgelaufenen Jahr von 42 auf 44 gestiegen. Als Tagungsort für das Jahr 1937 wurde Heilbronn bestimmt.

Reutlingen, 7. Juli. (Zusammenstoß.) Der 26 Jahre alte Techniker Eugen Wagner fuhr mit seinem Nachbarn, dem 15 Jahre alten Gottlob Leuthe, die Hermann-Kurz-Straße aufwärts, als der Reutlinger Omnibusfahrer Hogenmüller in die Straße einbog. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich der Zusammenstoß. Wagner und Leuthe stürzten gleichzeitig vom Motorrad und blieben schwer verletzt liegen. Wagner hat beide Beine und den linken Arm gebrochen und einen doppelten Schädelbruch erlitten.

Heilbronn, 7. Juli. (Tödlicher Unfall.) Am Montag ereignete sich auf dem Güterbahnhof hier ein tödlicher Unfall. Ein 39 Jahre alter Arbeiter aus Kolmar i. E., der auf einem Gutshof in der Nähe Heilbronn beschäftigt ist, betrug trotz Warnung einen langsam fahrenden Güterwagen. Als der Wagen gegen einige andere auf den Schienen stehende Eisenbahnwagen stieß, geriet der Berunglückte mit dem Kopf zwischen die infolge des Anpralls zurollende Schiebetüre und die seitliche Wagenwand. Die Querscherlegungen waren so schwer, daß der gerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Heilbronn, 7. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Montag wollte in Bödingen eine Mitte der 20er Jahre stehende und von auswärts kommende Frau einem Kraftwagen ausweichen und sprang dabei gerade in die Fahrspur eines Lastwagens. Neben anderen inneren Verletzungen wurde der Frau ein Fuß oberhalb des Knöchels abgequetscht.

Mühlacker, 7. Juli. (Einsechsjähriger Lebensretter.) Der Reserve-Volomotioführer Eugen Dürr beobachtete Sonntag nachmittag, wie am anderen Ufer der Enz ein siebenjähriges Mädchen an der Betonmauer abrutschte und von dem stark fließenden Fluß fortgerissen wurde. Er durchschwamm kurz entschlossen in voller Kleidung die Enz, und es gelang ihm, das Kind, das mit dem Kopf noch eigenam an die Oberfläche kam, zu retten. Es ist nun innerhalb drei Jahren das sechste Kind, das er aus dem Wasser gezogen hat.

Ulm, 7. Juli. (Ertrunken.) Bei einer Bootsfahrt der Ulmer Pioniere auf der Donau stieß das Boot bei der Autobahnbrücke in Leipheim an einen Pfeiler, wobei der Pionier Weber aus Reutlingen in die zur Zeit Hochwasser führende Donau stürzte und ertrank.

Friedrichshafen, 7. Juli. („Graf Zeppelin“ zurückgekehrt.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Montagabend nach Beendigung seiner 5. Südamerikafahrt von Frankfurt aus in seinem Heimathafen eingetroffen. Das Luftschiff konnte bei seiner Rückfahrt die etwa zehn Stun-

den kürzere Route durch das Moneta wagen, da Grant reich die Erlaubnis zur Ueberfliegung dieser Strecke wieder erteilt hat.

Friedrichshafen, 7. Juli. (Dänische Hochschüler.) Am Montag besuchten 75 dänische Hochschüler Friedrichshafen. Zu ihrem Empfang am Stadtbahnhof hatte sich eine Abordnung der HJ. und der Reichseesportschule Seemoos eingefunden. Baustellenleiter Kämmerer begrüßte die Gäste im Auftrag des Gebiets 20.

Saulgau, 7. Juli. (Leistungs) Im Herbst dieses Jahres soll in Saulgau eine große Leistungshau aus der engeren Heimat aufgebaut werden. In den Tagen vom 12. bis 27. September findet in Saulgau die „Oberschwäbische bäuerliche Leistungshau, verbunden mit einer Kreis-Verwehshau“ statt.

Bad Wimpfen im Tal, 7. Juli. (Schwerer Unfall.) Der verheiratete Gustav Roggenberger machte mit seinem dreijährigen Sohn einen Spaziergang nach Bad Wimpfen am Berg. Am Ortsausgang wurde er von einem Jagdfeld 16 Jahre alten Motorradfahrer von hinten angefahren. Roggenberger erlitt einen Schädelbruch, einen doppelten linken Beinbruch und Schürfwunden. Das dreijährige Mädchen, das der Vater an der Hand führte, erlitt ebenfalls einen Schädelbruch und einen Fußbruch.

Kottenburg, 7. Juli. („Karl Landsee-Stiftung“.) Die Stiftung aus dem Vermächtnis des am 16. Mai 1934 in Milwaukee (USA) im Alter von 87 Jahren verstorbenen Sohnes und Ehrenbürgers der Stadt, Karl Landsee, ist nunmehr der Hospitalverwaltung Kottenburg zu eigen geworden. Am Montag hat die von den Testamentvollstreckern beauftragte Dresdner Bank in Berlin den Betrag auf Konto der Hospitalverwaltung Kottenburg zugunsten der „Karl Landsee-Stiftung“ an die hiesige Kreis-Sparkasse überwiesen. Nach Abzug der nicht unbeträchtlichen Kosten des Nachlassverfahrens verblieben 235 000 RM. Die Erträge der Stiftung sollen nach dem Willen des Erblassers den Notleidenden der Stadt ohne Unterschied der Konfession zugute kommen.

Oberndorf, 7. Juli. (Im Nedar ertrunken.) Im Nedar ertrank ein hiesiger Einwohner, der von Kindheit an an epileptischen Anfällen litt.

Kottweil, 7. Juli. (Amtseinführung.) In feierlicher Weise wurde am Montag der neuernannte Landesgerichtspräsident Schiele durch den Oberlandesgerichtspräsidenten Küstner-Stuttgart in sein Amt eingeführt.

Balingen, 7. Juli. (Vochenholungsheim.) Am Sonntag wurde das Vochenholungsheim auf dem Sattel zwischen Vochenstein und Vochenhörlie feierlich eingeweiht. Kreisleiter Kiener würdigte die Erstellung des Heimes als eine nationalsozialistische Gemeinschaftsleistung. Weitere Ansprachen hielten Oberreallehrer Widmann-Lübingen vom Schwäbischen Albverein, Landrat Schraiermayer-Heshingen, Dr. Hermann vom Verein Heubergshilfe u. a.

Bodnegg, O.A. Ravensburg, 7. Juli. (In der Gullengrube ertrunken.) Das zwei Jahre alte Kind des Bauern Schilling in Luß, Gde. Bodnegg, fiel in die ansehend nur mit einem Saß bedeckte Gullengrube des Nachbarn Bollmer und ertrank.

Malen, 7. Juli. (Kneippbad.) Seit Montag ist das küdt. Freibad im idyllisch gelegenen Hirschbachtal um eine wertvolle Anlage bereichert worden, die im Dienst der Naturheilkunde eine besondere Aufgabe zu erfüllen hat: ein modern eingerichtetes Kneippbad.

Craissheim, 7. Juli. (Jagdtverbesserung.) Zur Vollendung der Jagtverbesserung durch die Arbeitsgruppe 264 des Reichsarbeitsdienstes fand am Sonntag eine Feier statt, an der auch Oberarbeitsführer Consius, Ministerialrat Dr. Dill als Vertreter der Württ. Regierung und Landesbauernführer Arnold teilnahmen. Bürgermeister Fröhlich wies auf den Erfolg des großen Unternehmens hin, das von großer städtebaulicher, verkehrstechnischer, gesundheitlicher und finanzieller Bedeutung sei. Ministerialdirektor Dill überbrachte die Grüße der Württ. Staatsregierung. Der stellv. Kreisleiter Walter überreichte dem Aufsichtszug und damit der Gruppe als Ehrengeschenk einen Schellenbaum. Die Begehung der 2200 Meter langen Strecke der Jagtverbesserung zeigte, welche ungeheure und wertvolle Arbeit in einer Hauptbauphase von etwa einem Jahr geleistet wurde. Das Vorland unterhalb der Jagtbrücke wurde bis zu einem Meter abgehoben und das Flußbett durchweg von teilweise 15 Meter auf 22 Meter verbreitert.

Lokales

Nun kommen wir dran!

Überall an den Anschlagtaulen hängen jetzt die Plakate, auf denen die wehrpflichtigen Deutschen zwischen dem 18. und 45. Lebensjahr, die einmal eine militärische Ausbildung gehabt haben, zur Meldung aufgefordert werden. Das geht in erster Linie die alten Feldzugsoldaten an, soweit sie noch nicht das 45. Jahr überschritten haben. Es wird ihrer noch eine erhebliche Menge sein, denn rechnen wir einmal die 18 Jahre zurück, die etwa seit Kriegsende verstrichen sind und ziehen sie von 45 ab, so erabit sich, daß

der Ruf nunmehr an die ergeht, die bis zum Kriegsende etwa 27 Jahre alt geworden waren.

Geschichtslundige unter ihnen werden vielleicht von klajischen Erinnerungen durchzogen werden. Wenn bei den Kämpfen der Römer in kritischen Augenblicken eine erprobte Kerntuppe eingesetzt werden sollte, wurden die Triarier geholt. Das waren die alten Soldaten, die den Krieg gelernt hatten, unerhört diszipliniert waren und eine unbedingte Stütze für den Feldherrn.

Freilich, es geht nicht um entscheidungsreiche Kämpfe, zu denen jetzt die alten Soldaten herangezogen werden, aber man braucht ihrer. Die allgemeine Wehrpflicht gilt für jeden Deutschen. Nach und nach entwickelt sich die neue Organisation. Das vorige Jahr erbrachte die Einberufung des ersten jungen Jahrgangs und die Schaffung der Ergänzungsbataillone. Doch muß ein Baustein nach dem anderen zusammengefügt und aufgebaut werden. Auch die älteren Jahrgänge, die für die eigentliche aktive Dienstzeit nicht mehr in Betracht kommen, unterstehen dem Wehrverfahungsgefeß. Das neue Heeresgerüst bedarf nicht nur einer Untermauerung, sondern auch einer Reihe von Stützpunkten und Trägern, zu denen naturgemäß in erster Linie die alten gedienten Soldaten gehören. Man kann sich unshwer vorstellen, daß sie mit freudigen Gefühlen den Aufruf vernommen haben werden. Sie wissen nun, daß sie nicht vergessen worden sind. Sie, die einst Leben und Gesundheit für das Vaterland in die Schanze geschlagen haben, gehören heute noch nicht zum alten Eisen und wenn vielleicht inzwischen der Körperumfang ein paar etwas kräftigere Jahrestlinge angelegt haben sollte oder im Gesicht und Nacken sich schon einige Speckfalten zeigen sollten, das soldatische Herz ist doch jung geblieben. Vor allem aber ist der Wille, als Soldat dem Vaterlande zu dienen, unverändert der gleiche, harte, feste, wie damals, als man das Ehrenkleid der Nation trug.

Hand in Hand ist damit der Wunsch und die Absicht verbunden, trotz vorgegrühter Jahre genau so seinen Mann zu stellen und einjährig bereit zu sein wie früher. Auch im Kriege haben die älteren Jahrgänge ihr Bestes gegeben und mit dazu beigetragen, daß die Heimat vor den Schrecknissen des Krieges verschont blieb. Nun sind die Jüngeren von damals heute in dem Alter, in dem sich einst ihre Kameraden befanden. Die Generation unserer Tage wird sich von der des Krieges nicht beschämen lassen, denn schließlich ist es doch ein wahrhaft beglückendes Gefühl zu wissen, Vaterland und Volk vergessen keinen und jeder ist in stande in jeder Altersstufe beiden zu nützen und sie zu schirmen.

Maßnahmen gegen unbeaufsichtigte Katzen

Immer wieder gehen beim Reichs-Tiershuhbund Beschwerden über das Verhalten von Volksgenossen ein, die ihre Besorgnisse zur Abwehr von Katzen überschreiten und hierdurch zu vielfacher Quälerei Anlaß geben. Deshalb wird hinsichtlich der Maßnahmen, die gegen unbeaufsichtigte Katzen ergriffen werden dürfen, folgendes bekannt gegeben:

Fremde unbeaufsichtigte Katzen, die in der Zeit der Vogelbrut (15. März bis 15. August) in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betroffen werden, dürfen von dem Grundstückseigentümer, dem Nutzungsberechtigten oder deren Beauftragten zwar gefangen und in Verwahrung genommen werden, doch muß der Fang ohne jede Quälerei und ohne jede Schädigung der Tiere geschehen. Auch bei der Verwahrung sind die Katzen pfleglich zu behandeln. Es ist also nach wie vor verboten, eine Katze, auch wenn sie ein fremdes Grundstück betreten hat, zu verletzen und zu mißhandeln oder gar zu töten. Die Benutzung quälereihafter Fangvorrichtungen, insbesondere des Tellerreitens, ist heute verboten, ebenso das Anlocken von Katzen durch Köder. Der Fang einer Katze ist der zuständigen Ortspolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Katze bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen. Holt der Eigentümer oder der Halter die Katze nicht innerhalb weiterer drei Tage gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von einer Reichsmark für jeden angefangenen Tag ab, so ist die gefangene Katze an die Ortspolizeibehörde abzuliefern.

Es wird erneut auf die gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Tiere (Reichs-Tiershuhgefeß) aufmerksam gemacht und auf die strengen Strafen (Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe bis zu 10 000 RM) hingewiesen, die bei Zuwiderhandlungen verhängt werden können.

Aus dem Gerichtssaal

Sittlichkeitsverbrechen einer Ordensschwester

Darmstadt, 7. Juli. Die Justizprokessstelle Darmstadt teilt mit: Die Große Strafkammer in Darmstadt hat auf Antrag des Oberstaatsanwalts gegen die frühere Ordensschwester Wendelina aus dem Orden der Karmeliterinnen vom göttlichen Herzen Jesu das Hauptverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen eröffnet. Schwester Wendelina war von 1929 bis Ende 1934 als Erzieherin in der Knabenabteilung des Theresien-Kinderheims der Karmeliterinnen in Offenbach tätig und unterhielt mit einem damals 13jährigen frühreifen Jüngling fortgesetzt geschlechtliche Beziehungen, bis sie Ende 1934 in eine andere Niederlassung eines Ordens veretzt wurde. Im Juli 1935 gebar sie dort ein aus den Offenbacher Vorgängen stammendes Kind und schied infolgedessen aus dem Orden aus. Die Angeklagte befindet sich in Untersuchungshaft und ist in vollem Umfange geständig.

Buntes Allerlei

Das nennt man Glück!

9 Freilose und das 10. ein 500 Mark-Gewinn

Nachdem in den letzten Tagen schon vier Haupttreffer der Arbeitsbeschaffungslosterie nach Berlin gefallen sind, wurden am Freitag zwei 500 Mark-Gewinne gezogen. In einem Bierlokal des Westens feierte man im Kreise von Berufskameraden und Berufskameradinnen Uraufschieb. Der Feier wohnte auch der Abteilungschef bei, der für jeden Beteiligten ein Los nahm. Den Haupttreffer, der zum Urauf gerade recht kam, zog eine junge Sekretärin, der hiermit der Abschiedsschoppen zum Glückschoppen wurde.

Der zweite 500 Mark-Gewinn hat eine nicht alltägliche Geschichte. Ein Gast des Hotels Kaiserhof kaufte sich ein Los bei dem braunen Glücksmann. Es war ein Freilos. Er nahm hierfür ein zweites. Wieder war es ein Freilos, und nun folgte, was bisher wohl einmalig sein dürfte, eine ununterbrochene Serie von insgesamt 9 Freilosen! Das 10. Los aber, das er für das 9. Freilos eintauschte, erhielt einen 500 Mark-Gewinn.

Haben Frauen bessere Augen als Männer?

Erwiesenermaßen gibt es im allgemeinen keinen Unterschied in der Sehschärfe zwischen beiden Geschlechtern, obwohl man überall in der Öffentlichkeit mehr bebrillte Männer als Frauen erblickt. Die liebe Eitelkeit so mancher hübschen Coastochter ist wohl auch dabei im Spiel, wenn sich die Frau häufiger als der Mann dagegen sträubt, sich eine Brille verpassen zu lassen. Dennoch gibt es einen bestimmten Unterschied zwischen Männer- und Frauenaugen. Man hat neuerdings festgestellt, daß sich durchschnittlich unter 25 Männern ein Farbenblinder befindet, während unter 250 Frauen für gewöhnlich erst eine Farbenblinde angetroffen wird. Ob diese auffallende Tatsache ebenfalls auf die unschuldige Eitelkeit des schächeren Geschlechtes zurückgeführt werden darf, das sich seit Erschaffung der Welt liebevoller als der Mann mit bunten Kleidern und Farben beschäftigt, bleibt dahingestellt. Jedenfalls hat sich bisher noch kein Gelehrter gefunden, der ungaltant genug war, einen solchen Zusammenhang als gegeben vorauszusetzen.

Das Wetter

Borwiegend südwestliche bis westliche Winde, zeitweise aufhellend, gewitterige Störungen, im ganzen zunehmende Unbeständigkeit. Temperaturen später etwas zurückgehend, aber immer noch warm und ziemlich schwül.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 9. Juli:

- 9.30 „Sind Gewürze schädlich?“
- 10.00 Nach München: Volksliederfesten
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.30 „Porzellan statt Gold“
- 17.30 „Edle Frau, dir will ich singen ewiglich“
- 18.00 Aus Mannheim: „Eina Sommer“ (zu ihrem Geburtstag am 8. Juli)
- 18.30 „Nächtlicher Donauübergang“
- 19.00 Aus Mannheim: „Schöne badische Heimat“
- 19.45 „Erzeugungsschlacht“
- 20.10 Nach Leipzig: „Wie es Euch gefällt!“
- 21.00 „Ein Garten ist die Welt“
- 22.30 Aus Mannheim: Kammermusik
- 23.15 Tanzmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Freitag, 10. Juli:

- 10.00 Aus Köln: „Ich rufe die Jugend der Welt!“
- 12.00 Aus Frankfurt: Abwechslungsreiche Mittagsmusik
- 15.00 „Von Blumen und Tieren“
- 15.30 „Der Schusterpeter“
- 17.40 „Laichiger Höhle“
- 18.00 Aus Dresden: Musik zum Feierabend
- 19.00 „Die Liebe des Flohönigs“
- 20.10 Schöne Abendmusik
- 21.10 „Allerhand vom Badestrand“
- 22.30 Unterhaltungskonzert
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 11. Juli:

- 10.00 Nach Köln: „s ist Deine Schuld, wenn Du ein Schwächling bist!“
- 12.00 Aus Karlsruhe: „Buntes Wochenende“
- 15.00 „Das Lager der jungen Kunst“
- 15.45 Ruf der Jugend!
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 „Was sang ich bloß an?“
- 19.40 Aus Karlsruhe: „Die Rittstube“
- 20.10 „Ein Sommertag am Stuttgarter Staufee“
- 21.00 Romantische Kompositionen
- 22.30 „Aus Operette und Tonfilm“
- 23.00 „Wir bitten zum Tanz“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Verleger und Verlag: Landesdruckerei und Zeitungswertig Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt (Zus. 13. Gd.) 1935, 6. 56. 73. Zur Zeit in Berlin Nr. 4 gültig.

Teppichhaus Burghard

Pforzheim / Deimlingstr. 15

Grosses Lager in

Teppichen — Läufer — Vorlagen
Diwanddecken — Tischdecken
Gardinen — Dekorationsstoffen
Stores — Spannstoffe
zu den billigsten Preisen

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der
vorhergehenden
Ankündigung
durch ein
Inserat

„Saffix“

der famose Dampfensafter!

Müheles und sauber läßt er alle Beerensäfte gewinnen. Von maßgebenden Fruchteverwertungsstellen aufs beste empfohlen.

Vorrätig im großen Küchenhaus

Schützle

Pforzheim, Metzgerstraße. Verlangen Sie Prospekt.

Neda-Kräutertee Nr. 1

Ist eine essenslose Zusammenstellung von wasserlöslichen Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von Nieren und Blase.



Neda-Kräutertee Nr. 2

Ist besonders geeignet zur Verhütung von Darmträgheit zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes. Beutel RM. -50; Karton RM. 1.50.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Bestimmt zu haben: Eberhard-Drogerie.

Echte Teppiche stopft

wäscht, gut und billig.

Seit Wochen in führ. hies. Hotel tätig la. Referenzen. Adresse angeben od. Chiffre T. 156 Tagblattgeschäftsst.

Familiendrucksaachen

jeder Art liefert in kürzester Frist

Wildbader Tagblatt



Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Mittwoch, 8. Juli

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten

Donnerstag, 9. Juli

Rätsel um Beate

Lustspiel in 3 Akten

Freitag, 10. Juli

Hilde und 4 P. S.

Lustspiel in 3 Akten

Vorverkauf Buchhandlg. Vlernow

Beginn jeweils 8.15 Uhr



Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt

